

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Ein Denkmal für die Mansfelder Berg- und Hüttenleute

Stand der Vorbereitungen

Die Geschichte und Entwicklung des Mansfelder Landes ist in besonderem Maße mit jahrhundertelanger Gewinnung und Verhüttung von Kupferschiefer verbunden. Der 800. Jahrestag des Beginns berg- und hüttenmännischer Tätigkeit im Mansfelder Land soll im Jahr 2000 das nächste große Jubiläum im Territorium werden.

Der Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute hat in Abstimmung mit den Verantwortlichen der Lutherstadt Eisleben vorgeschlagen, aus Anlaß dieses Jubiläums, ein Denkmal zur Erinnerung an den weltberühmten, einmaligen Industriezweig zu errichten.

Mit diesem Denkmal soll daran erinnert werden, daß in diesem langen Zeitraum hunderte Menschen ihr, wenn auch oftmals recht kärgliches Brot mit dem Abbau, der Verhüttung und der Verarbeitung des Kupfers verdienen mußten. Es soll aber auch damit der ungezählten Opfer gedacht werden, die über und unter Tage bei der Ausübung der sehr gefährlichen Tätigkeit ihre Gesundheit eingebüßt haben oder den Tod fanden. Eine Originalscheibe des letzten Produktionsschach-

tes soll die Grundlage für das Denkmal bilden. In den letzten zwei Jahren wurden bereits viele ernsthafte Diskussionen im Verein, mit interessierten Bürgern und den Verantwortlichen der Stadt geführt.

An dieser Stelle sei auch derjenigen gedacht, die bereits durch eine Spende einen Beitrag für die Errichtung des Denkmals geleistet haben. Der Stadtrat der Lutherstadt Eisleben hat sich in der Vergangenheit bereits mehrmals positiv für die Errichtung des Denkmals ausgesprochen und seine finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt. Um die bereits vorliegenden Ideen im Bezug auf Gestaltung und Standort weiter zu präzisieren und eine Grobkalkulation des Aufwandes zu erarbeiten, hat der Verein mit finanzieller Unterstützung des Stadtrates der Lutherstadt Eisleben eine Studie bei einem Planungsbüro in Auftrag gegeben, um mit konkreten Unterlagen die kompetenten und interessierten Organisationen, Vereine und Institutionen sowie die Bürger der Stadt in die weiteren Entscheidungsfindungen zum Denkmal zu involvieren.

Der uns vorliegende 1. Teil der Studie befaßt

sich mit der Gestaltung des Denkmals und untersucht aus der Vielzahl bereits vorliegender Standortvorschläge drei Standorte etwas näher.

Dem Gestaltungsvorschlag liegt die Seilscheibe zugrunde (siehe Skizze). Die halbe Seilscheibe, das Ende des Bergbaues symbolisierend, steht vor einer schwarzen Schieferwand, die mit ihrer Schräge einen Bezug zur Haldenlandschaft des Mansfelder Landes schafft. Wasserschleier aus der Wand und der Überlauf des Wassers aus dem oberen Becken in die Schachtröhre, in der schemenhaft ein Förderkorb zu sehen ist, deuten die Beziehung des Bergbaues zum Wasser und den ständigen Kampf der Bergleute mit dem Wasser an.

Hervorgehoben in Form eines schmalen Kupfer- oder Kupfermineralstreifens in der Schieferwand wird der geringe Metallanteil im Kupferschiefer im Verhältnis zur großen Menge an Fördergut dargestellt.

Die Beschriftung des Denkmals soll sehr bescheiden sein und vielleicht „Zum Gedenken der Berg- und Hüttenleute des Mansfelder Landes“ lauten.

An der Giebelseite der Schieferwand könnte man sich vorstellen, die im Verlauf von 800 Jahren geförderte Erzmengen und die daraus gewonnenen Metalle (Kupfer und Silber mit Zahlen) darzustellen.

Um das Denkmal herum kann man Bänke zum Verweilen aufstellen.

Als Standorte für das Denkmal wurden näher untersucht:

1. Sangerhäuser Straße, neben der alten Bergschule
2. Parkplatz oberhalb der Grabenschule, zwischen Steinweg und Sperlingsberg
3. Bereich Parkplatz Siebenhitze mit mehreren Untervarianten.

Eine erste Bewertung dieser Standorte durch das Planungsbüro im Bezug auf Umfeldwirkungen, Planungsbedingungen, Beziehung zur Öffentlichkeit und technische Belange, einschließlich des zu erwartenden Aufwandes für die Errichtung des Denkmals, sieht den Standort „Sangerhäuser Straße“ in Front.

Der Verein der Berg- und Hüttenleute hat wichtigen Vereinen und Institutionen der Stadt das Material zur Kenntnis gebracht und erwartet nun eine breite Diskussion zum Denkmal. Nach der Auswahl des Vorzugsstandortes sollen die Grobkostenkalkulation für das Denkmal sowie die notwendigen Dokumente für das Genehmigungsverfahren erarbeitet werden, wichtige Unterlagen für die nächsten Entscheidungen.

Wir hoffen weiterhin auf großes Interesse der Menschen des Mansfelder Landes, insbesondere der Bürger der Stadt Eisleben, für das Denkmal.

Rückblick auf das Jahr 1972 - 25 Jahre nach der Schließung der Karl-Liebnecht (Krug)-Hütte

Ing. A. Leuchte

Am 23.12.1972 wurde die einst modernste buntmetallurgische Erzschnmelzhütte stillgelegt. Es war ein für das Konzentrations- und Rationalisierungsvorhaben beim Rohhüttenbetrieb notwendiger und auch wichtiger Schritt. Wie kam es zu dieser geplanten Stillsetzung der Schachthöfen auf der Eisleber Hütte?

Die Grundvoraussetzungen dafür wurden bereits mit der Einrichtung der Erzanschluß- und Erzaufbereitungsanlagen auf der Helbraer August-Bebel(Koch)-Hütte geschaffen. Damit war ein billiger Reichsbahntransport der Erzlieferungen von den Schächten der Sangerhäuser Mulde auf die Rohschmelzhütte möglich.

Der Bau der Großsinteranlage in Helbra wurde nach langer technischer und ökonomischer Diskussion gestoppt (Bau des „Langen Heinrich“) und die Versuche der Brikettierung vorangetrieben. Die Erweiterung der Schmelzkapazitäten waren territorial in Helbra möglich. In den 60er Jahren begannen die Versuche zur Steigerung der Ofendurchsatzleistung in Helbra mit der Großversuchsanlage zur Erzeugung von Heißwind und den Voraussetzungen zur Senkung des Hauptkostenfaktors, dem Koksverbrauch.

Bis 1970 wurde die neue Heißwindanlage auf dem alten Brennplatz in Helbra gebaut und in Betrieb genommen. Damit wurden 100 kg Kokeinsatz pro Tonne Schmelzleistung eingespart. Damals ein entscheidender Kostenfaktor, der auch durch die höheren Kupferverluste der Helbraer Hütte gegenüber der Eisleber Hütte, bestehen blieb.

Die Großbrikettierung war nach Versuchen mit Bitumen wieder auf die Sulfitablaue (Papierindustrie) zurückgeführt und stabilisiert. Durch diese konzentrierten Investitionen in Helbra war nach dem Zurückgehen der Minernförderleistung eine zweite Schmelzhütte nicht mehr notwendig.

Nach 1970 war es Aufgabe der Karl-Liebnecht-Hütte, die bevorrateten Feinerz- und Flugstaubbestände abzarbeiten und beim Erreichen eines günstigen Feinerz-Stückerzbestandes den Betrieb einzustellen.

Dazu wurde vom Generaldirektor Prof. Dr. Jentsch eine Arbeitsgruppe unter Mitarbeit der

Ökon. Direktion, der Direktion Arbeits- und Lebensbedingungen, der Produktionsdirektion und der Leitung der Rohhütten berufen, welche die Umsetzung der rund 400 Arbeitskräfte vorzubereiten hatte. Der Endtermin der Stilllegung verschob sich mehrfach.

Wie war die Situation vor Ort auf der Eisleber Hütte?

Bereits seit den 60er Jahren wurden die Investitionen stark eingeschränkt. Außerdem wurden in dieser Hütte keine Versuche zur Verbesserung der Metallurgie und Ökonomie mehr

Es gab Tests zur Erhöhung der Temperatur des Ofenumlaufwassers zur Energieeinsparung, zur Verlängerung des Reparaturzyklus der Öfen durch Einsatz von Kohlenstoffauskühlungsblöcke als Mauerwerk im Tiegel und in den Vorherden. In dieser Arbeitsgemeinschaft arbeiteten neben vielen Schmelzern, Ofenmaurern auch der Obermechaniker O. Zöger.

Versuche zur Abkühlung des Sinters vor dem Ofeneinsatz sollten das Klima im Ofen verbessern und damit Oberfeuer im Ofen vermeiden. Diese Arbeitsgemeinschaft

Der Sinterbetrieb hatte die Flugstaub-Berge der August-Bebel-Hütte (Sander-Schächte) aufgearbeitet und die Brikettierung in Helbra produzierte stabil, so daß im August 1972 (31.08.) der Sinterbetrieb eingestellt werden konnte.

Im Juli 1972 wurde in einer letzten Arbeitsgruppenberatung unter Leitung des Generaldirektors die Stilllegung auf das Jahresende festgelegt. Die Leitung der Rohhütten wurde beauftragt, den genauen Terminplan zu erarbeiten. Als Stilllegungstermin wurde der 23.12.1972 festgelegt.

Bis zum November waren mit 146 Werkträgern neue Arbeitsverträge und mit 122 Werkträgern Umsetzungsverträge abgeschlossen. 10 Werkträgern waren zu diesem Zeitpunkt noch ohne Vertrag, da sie krank waren. Daraus ist ersichtlich, daß diese Stilllegung nicht mit der Einstellung des gesamten Rohhüttenbetriebes im Jahre 1990 zu vergleichen ist.

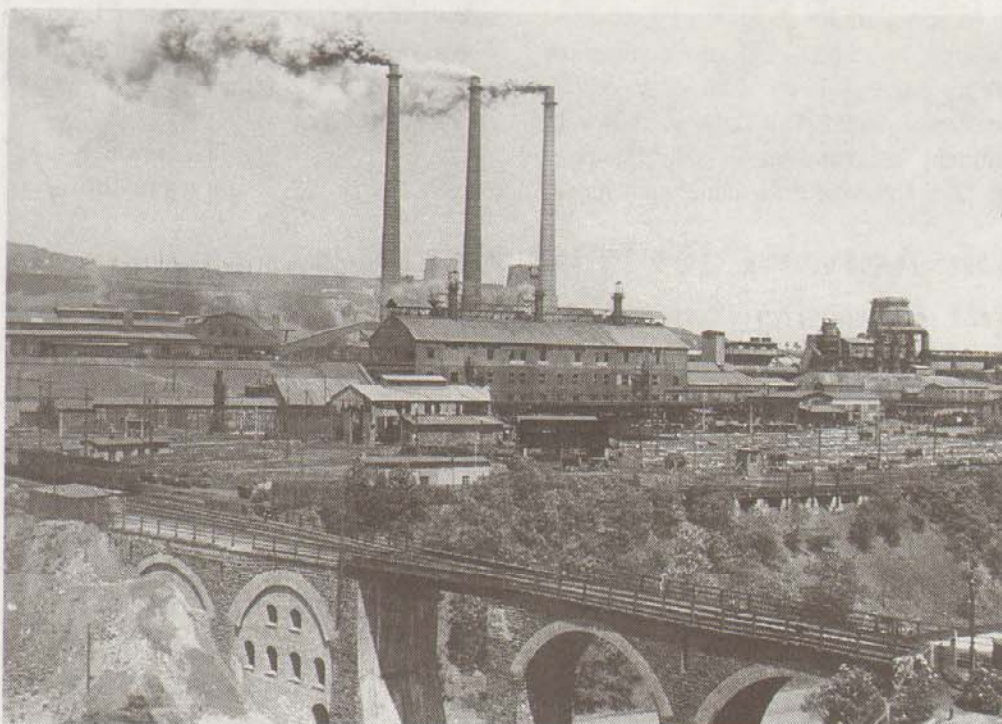
Der 23.12.1972 wurde gründlich vorbereitet und viele Gäste waren anwesend. Unter Leitung des Generaldirektors Prof. Dr. Jentsch wurde bei -7°C der letzte Abstich in besonderer Form durchgeführt. Das Ahlsdorfer Blasorchester spielte dazu auf, war aber dann doch froh, als der letzte Rohstein lief. Von da ab brauchten sie ihre Instrumente, welche zwischendurch öfters eingefroren waren, nicht mehr in der Hosentasche aufzutauen.

Mit diesem Datum, dem 23.12.1972, ging im Eisleber Raum endgültig die oft kritisierte Umweltbelastung durch die Hütte zu Ende.

Viele Leiter und Werkträger erinnern sich aber auch gern an die Arbeit auf der Eisleber Hütte, denn ein solches Kollektiv hat es auf den Rohhütten, trotz der hohen Fluktuation, nicht wieder gegeben.

Durch gut vorbereitete Abschlusveranstaltungen wurde allen Belegschaftsmitgliedern für ihren Arbeitseinsatz gedankt.

Zum ersten Stammtisch des Jahres 1997 wurde in einem etwa inhaltsgleichen Vortrag die Schließung der Liebnecht-Hütte behandelt. Damit hat der Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute dieses nunmehr bereits 25 Jahre zurückliegende Ereignis gewürdigt. Die rege Diskussion zum Vortrag hat gezeigt, daß viele Hüttenleute sich noch nach langer Zeit mit ihrer ehemaligen Arbeitsstätte verbunden fühlen.



durchgeführt. Technischer und ökonomischer Fortschritt oblag lediglich der betrieblichen Neuererbewegung und alle Verbesserungen erfolgten in Eigeninitiative der Belegschaft.

Ich erinnere an die Versuche zur Senkung der Kupferverluste unter Leitung von Dipl.-Ing. Seidemann, an Versuche zur Verbesserung der Möllierung zur Senkung des Koksverbrauches unter Mitarbeit von Schichtleiter K. Florstedt, Meister V. Renner und den Mitarbeitern der Technologie, Dipl.-Ing. Eisenächer, Fr. Koch und anderen, an Versuche zur Verbesserung der Sinterqualität um die notwendigen feinkörnigen Zuschläge (Cu-Konzentrate) einzubinden.

leitete ebenfalls O. Seidemann.

Letzte Arbeit einer größeren Arbeitsgruppe war die Entwicklung der Schlackengranulierung zur Herstellung eines begehrten Zuschlagstoffes für die Zementindustrie.

So zeigt sich, daß die Belegschaft der Eisleber Hütte bis zuletzt bemüht war, die Kosten günstig zu gestalten, jedoch der technische Fortschritt war an dem Betrieb vorbeigegangen.

Wie war der zeitliche Ablauf der Stilllegung der Karl-Liebnecht-Hütte?

Die Bestandsentwicklung beider Rohhütten hatte sich Mitte 1972 zu Gunsten des Stückerzes entwickelt.